

Myrtis. **Wie**, unterstehst du dich ein Opfer anzubringen,
 Wo so viel bessere doch von höhern Gaben seyn?
 Damocetas. Laß seyn: Menalcaë Ruhm verdient auch seines gleichen,
 Und Amaryllis Lob klingt und erschallet schön.
 Myrtis. Ja wohl! Menalcaë Ruhm muß Neid und Eysen weichen,
 Und Amaryllis Lob bis an die Wolcken gehn.
 Damocetas. Was auch die Einfalt lobt, ist frey von allem Tadel,
 Weil Einfalt sich nicht leicht mit Schmeicheley besetzt.
 Myrtis. Aufrichtig, schlecht und recht, das ist der Tugend-Adel,
 Wohl dem, der sich damit, als seinen Schild, bedeckt.
 Damocetas. Wohl Dir, Du Werthes Paar, Dich müssen alle loben,
 Die Wahl, so Ihr gemacht, erkennen alle recht.
 Myrtis. Wohl Dir, Du frohes Paar, denn Deine Tugend-Proben
 Verdienen solches Glück. Du bist gerecht und schlecht.
 Damocetas. So lebet denn vergnügt in keuscher Treu beyammen,
 Genüßt des Himmels Günst, so Er Euch heute schenckt,
 Myrtis. Lebt, lebet stets erfreut bey Euren Liebes-Flammen;
 Nichts sey, das Eure Lust und Eure Freude kränckt.

Damocetas. **Komm Scherzen! Komm Küssen!**
Komm Lachen und Lust!
 Myrtis. **Kommt, laßet uns wissen,**
Wie selig die Brust,
 Damocetas. **Wo Scherzen und Küssen,**
 Myrtis. **Wo Lachen und Lust!**



Als
 die weyland
 Hoch-Edle, Groß-Ehr-Sitt-und Tugendreiche
 S R A U,
Frau BEATA,
 geb. **Süllerin/**
 Des
 Hoch-Edlen, Besten, Hoch-Weisen und Rechts-Hoch-
 gelahrten Herrn,
Herrn Johann Christoph
Kirchbachs,

Bornehmen J Cti, und der Königl. und Chur-Fürstl. Sächs.
 Sechs-Stadt Lauban Hochverordneten Stadt-Nichters, auch
 Ober-Kirchen-Vorstehers bey der Haupt-Kirche zur Heil.
 Dreyfaltigkeit,

Herzlich geliebteste Frau Ehe-Siebste,

Nach einer kurzen Niederlage,
 Anno 1731 den 8. Nov. des Nachts um 11. Uhr, im 22. Jahre ihres Ehren-vollen Alters
 und 10ten ihres höchstvergnügt geführten Ehestandes,

Auf ihren Erlöser, als eine rechte BEATA,
 sanft und selig verschieden war,

Und den darauf folgenden 20ten Nov.
 unter hochansehnlicher Begleitung mit Christlichen Solennien
auf dem Kirchhofe zum Kreuze Christi
 in die väterliche Grufft zur Ruhe gebracht wurde,

bezeigte
 Dem Hoch-Leidtragenden Herrn Wittwer, Frauen Mut-
 ter, Jungfer Tochter, Herrn Bruder, Frauen Schwester und sämt-
 lichen vornehmen und schmerzlich betrubten Anverwandten
 sein ergebenstes Mitleiden

Das Collegium Scholasticum.

Lauban, Gedruckt mit Schillischen Schriften.



† † †



Dzt (*) sind es dreyßig Jahr, als
gleich der erste Winck,
Nach Leipzig hin an mich zum Schu-
len-Dienst ergieng;

Auch ward acht Jahr hernach als Rector
eligiret:

Nun (**) hat mein König mich zur Ru-
he declariret.

Was ist das Leben sonst? Ein mühsam
Schulen-Dienst,

Da man viel Arbeit hat. Was bleibet der Gewinnst?



Die

02929

Die Ruhe nach der Zeit. Gott wil den Dienst belohnen,
Der Himmels-König schenckt auf ewig Pensionen.
Diz Leben ist ein Spiel: die Schul ist auch ein Spiel;
Wer dieses Spiel gewinnt, gewinnet warlich! viel.
Um Gott verdient man nichts; doch wo man treulich dienet,
Hat man den Gnaden-Lohn daß unsre Crone }
Freud und Ehre } grünet. i. Pet. V. v. 4.
Jac. I. v. 12.
Emeritus zu seyn ist jener Ruhe Bild,
In die hinein zugehn nur Treu und Glaube gilt. Apoc. II. v. 10.
Mit Prahl- und Schein-Werck ist bey Gott nichts ausgerich-

tet,
Das viele, das uns fehlt, hat Christi Tod geschlichtet.

Die Frau Stadt-Richterin hat GOTT hier auch
gedient,

Des Höchsten Richters Kind hat Sie mit ihm verfühnt;
Sie wird den Gnaden-Lohn nun ganz gewiß empfangen,
Sie ist vorm Greul der Welt zum Himmel eingegangen.

Die Ihr jezt Ihren Sarg mit Thränen übergießt,
Glaubt: Was durch Ihren Tod Euch nun entzogen ist,
Solt Ihr einst wiedersehn. Folgt Gottes Liebes-Seilen,
Der Euch geschlagen hat, wird Euch auch wieder heilen.

Aus Ergebenheit gegen die Hoch-Leydragnen
den schriebs, der Rector Emeritus des Lycei.

M. Johann Paul Gumprecht.

(*) Anno 1701. den 6ten Novembris Sonntags den 24. p. Trini-
tatis erhielt ins vornehme Kregelische Haus die vom 2ten
hujus datirte Con-Rector-Vocation. Den 12ten dito Anno
1709. geschah die Rector-Wahl Dienstags nach dem 24. post
Trinit. wozu ich die Vocation den dritten Dec. erhielt.
(**) Anno 1731 den 23. Augusti am Tage Ludo-vici, Sonnabends
nach Bartholomaei vor dem XIV. p. Trinit. ist zu Dresden das
allerhöchste Rescript unsers AUGUSTISSIMI FRIDERICI
AUGUSTI ausgefertigt worden.

) (2

o

† † †

O Quam funestum Tibi fit, PATRONE, Severi (*)
In fastis nomen, quamque severa dies!
Eheu! sub leges tunc mors vocat atra severas
Vxorem, qua vix suavior esse potest;
Quæ thalami consors jucunda, novemque per annos
Nec vultu Tibi, nec mente severa fuit;
Sed potius prudens permulta severa removit,
Dum gravibus curis dulce levamen erat;
Quæ nunc inprimis PRÆTOREM blanda refecit,
Dicere quem pravis jura severa decet.
Nam licet obtineat magnam clementia laudem,
Dura tamen poscit publica sæpe salus. (**)
Tam bona jam moritur Conjux in flore juventæ:
An DEUS hanc repetens forte severus agit?
Absit: amat potius, populum qui lege gubernant;
Ast in eos sævus, quos amat, esse nequit.
Adde, quod emoriens est nomine reque Beata:
Quam beat, huic Judex non nisi lenis erit.
Pone modum lacrymis igitur, moestissime PRÆTOR,
Sit Tibi solamen gratia larga DEI!
Et quare dubites, Tibi Numen adesse benignum?
En suavem Natam! pignus amoris habes,
Hanc ornet, foveat, fervet clementia Coeli,
Nec Tibi sit posthac ulla severa dies!

(*) Die SEVERI ad finem vergente Beata Conjux vitam hanc cum morte commutabat.

(**) Alluditur ad sententiam CICERONIS Lib. I. de Officiis, cap. XXV. Ita probanda est mansuetudo atque clementia, ut adhibeatur Reipublicæ causa SEVERITAS, sine qua administrari civitas non potest.

M. Gottfr. Boettnerus,
Lyc. Con-Rector.

Uns

Süßer Himmel auf der Welt hat gar vieles von der Hölle,
In das Paradies der Erde findet sich die Schlangen-Haut,
Bei den Rosen steht der Dorn, Schierling suchet seine
Stelle

Wo die Hand des klügsten Gärtners an Gesundheits-Kräutern
baut.

Jede Lust hat ihre Last, bey den Myrten liegen Myrrhen,
Bei dem Zucker eine Ruthe, klugem Rathe fehlt die That,
Was wir kaum in Ordnung bracht, pflegt die Mißgunst zu ver-
wirren,

Schönheit ist der Sodoms-Äpfel, der schon Moder in sich hat,
Wessen Dauer wir begehren, das nimmt unversehn ein Ende,
Und das Schau-Spiel unsers Lebens schließt hinten nach der
Tod:

Doch der liefert unsern Geist in des rechten Vaters Hände.
Sterbliche, hats auch Linsühro wie vorhin mit Christen noth?
Sagets! oder wollt ihrs erst selbst von denen Todten lernen?
In dem Reiche derer Todten wird hiervon nicht discourirt:
Fraget unsre Kirchbachin, die gleich denen reinsten Sternen
In dem Freuden-Himmel glänzet, was er herrlich bey sich
führt.

Und mich dünckt ich höre Sie von Vollkommenheiten sagen.
Denn was unsre Zunge schönes, hohes, großes, prächtig nennt,
Ist ein Inbegriff von dem, was nach überstandnen Plagen
Diese in der That Beata in der Seeligkeit erkennt.
Das ist Oele vor den Riß, das ist Pflaster auf die Wunde,
Tieffgebeugte, so Gott selber Ihnen als Ihr Arzt ge-
schenkt:

Macht er uns die eilffte gleich zu der Ovaal- und Marter-Stunde,
O! wie balde schlägt es zwölfte, da er uns mit Wollust tränckt.
Doch wer balsamiret nun die geheiligten Gebeine?

Hier sind Thränen, so die Liebe ungezwungen liefern wil;
An der Grabchrift fehlt es nicht:

Pilger!

Unter diesem Steine
Hat ein DAVID seine Schätze:
Denn hier schläfft
Abigail.

M. Johann Christoph Trautmann.

X 3

Hoch

Sch-Edler Herr, da Dir der Tod Dein Liebste nimmt,
 So weiß ich, daß Dein Herz gewiß im Blute schwimmt,
 Dein Herz, das dieser Fall zerpalten und zerrissen;
 Ja Deine Seele wird nicht wenig kämpfen müssen.
 Dir war Dein Schatz bekannt, und dessen Kostbarkeit,
 Der zur Umarmung Dir sich so beglückt geweyht,
 Drum muß Dir der Verlust durch Geist und Adern dringen,
 Und Deiner Leidenschaft den größten Schmerzen bringen.
 Zu früh, sprichst Du, zu bald wird meine Lust vergällt.
 Denn alles, was von Ihr sich Dir vor Augen stellt,
 Vermehret Deine Last; Gedencst du Ihrer Jugend,
 Gedencst Du an den Preis der unverfälschten Jugend,
 Fällt Dir Ihr Zärtlich-Thun, Ihr treues Lieben ein,
 So muß Dir jegliches nunmehr ein Stachel seyn,
 Der Deine Seele ritzt. Das Pfand von Eurer Liebe
 Macht, wenn Du es erblickst, Dir nur die Augen trübe,
 Nachdem Du die vermist, die sie zur Welt gebahr.
 Und wirst Du auffer dem der Thränen noch gewahr,
 Die Mutter, Bruder, Freund, und die Dich ehren,
 zollen,
 So wird die Bangigkeit sich nur vermehren wollen.
 Doch Theurer Kirchbach, sieh nicht bloß was um Dich ist,
 Den Thränen Guß, der ietzt aus Leid und Mitleid fließt.
 Sieh auch den Rahmen an, den hier Dein Schatz geführet,
 Der hat Ihr nie so recht, als wie iekund gebühret.
 Da Dein Beatchen nun der Seeligkeit geneußt,
 Wo der Erlöser Sie mit seinem Arm umschleußt.
 So gönn Ihr ihren Stand. GOTT lasse diß Betrübten
 Für Dich das letzte seyn; und auch für Deine Lieben!

Hiermit suchte seine herzhliche Compassion und ergebensten Wunsch
 denen Hoch-Leidtragenden zu bezeugen

Caspar Tornau. C.

Wie

Sie schnell wird ofters doch ein Mensch hinweg gerafft,
 Ist blüht er schön und frisch, und ist bey guten Kräfften,
 Kein Abgang ist bey Ihm an Seinen Lebens-Säfften,
 Und eh man sichs versieht, so schwind die Lebens-Krafft.
 Hingegen mancher dult hier gar sehr grosse Quahl,
 Der Arzt der fliekt an Ihm auch ofters viele Jahre,
 Und dennoch kommet Er, nicht auf die Todten Bahre,
 Ob Er auch noch so gern ging aus dem Elends-Thal.
 Woher kommt dieses wohl, warum muß so ergehn?
 Das bleibet unserm GOTT alleine heimgestellt,
 Der machets wie Er wil, und thut wies Ihm gefället,
 Nach dessen Willen alls muß in der Welt bestehn;
 Doch schreibt den Todes-Tag GOTT uns zum besten an,
 Er weiß was kein Mensch weiß, er sieht was wir nicht sehen,
 Er meints mit uns sehr wohl, uns soll kein Leid geschehen,
 Er deckt uns daß kein Fall nicht ganz verderben kan;
 Wenn man in Busse nur, und wahrem Glauben steht,
 Und im Verusse auch soviel als möglich lebet,
 Dem Guten sich ergiebt, dem Bösen wiederstrebet,
 So stirbt man selig wohl, wie auch der Tod ergeht.
 Du schlaffst Wohlhelige, ganz unverhoffet ein,
 Dir wird Dein Todes-Tag ein Gang zum Freuden-Leben,
 Wer so wie Du gelebt, kan dieses Wohl auch heben,
 Das soll den Deinen auch zum Trost geschrieben seyn.

August Valentin Seidemann.

Serr Kirchbach, Edler Herr! Sie haben viele Sorgen:
 Denn wer ein Richter ist, dem läßt man wenig Ruh;
 Des Streitens ist sehr viel, man klaget alle Morgen,
 Wem das geringste fehlt, läufft dem Stadt-Richter zu.
 Es ist die Obrigkeit zum Richten wohlgesetzt, Exod. XII. 13. sqq.
 Damit Gerechtigkeit bleib und im Schwange ach:
 Ps. LXXXV. 14.
 Doch wer den Nächsten gern mit Zung und That verlehret,
 Der prüfe sich, obs recht um seinen Wandel steh? Ps. XV. 2. 3.

Wie

Wie mancher Richter wird zur Ungedult bewegt:
Wie mancher spricht das Recht dem, der das meiste bringt,
Wie mancher ist, der wohl auf beyden Achseln träget.
Wer zweiffelt, daß der Nahm Herr Kirchbachs besser
klingt?

Und gleichwohl läßt Ihn GOTT so gar was hartes leyden,
Das Herz, das Ihn geliebt, und Er so treu gemeint,
Muß ein gar schneller Tod von Seiner Seite scheiden.
Ach! das wird jetzt von Ihm und vielem Volk beweint.
Es stirbt die klugen Lust, die Ihn so sehr ergötzet,
Es giebet gute Nacht die Sorgen-Stillerin,
Der Schatz, den Er weit mehr als Geld und Silber schätzet,
Verfällt in das Grab, und giebt Ihr Leben hin.
Sie wünscht Ihr länger nicht in dieser Welt zu bleiben,
Kein Wunder: Denn Sie hieß Beata, Seelige,
Ihr Nahme wurde bald im Himmel eingeschrieben, Luc. X. 20.
Drum suchte Sie voraus in GOTT das Ewige.
Es wird, Leydtragende! der Hintritt Sie sehr schmerzen,
Denn was Sie eingebüßt, ist nicht von schlechtem Werth:
Doch weil die Engel jetzt mit der Beata scherzen,
So glauben Sie, daß Ihr das Beste wiederfährt.

M. Christian Geißler.



Der
Weyland
Hoch-Edlen, von Ehr- und Tugenden Hochbelob-
ten Frau,

Hrn. BEATEN
Kirchbachin, geb. Scullerin,

Des
Hoch-Edlen, Hochweisen, und Rechts-Hoch-
gelahrten Herrn,

S S R R S

Johann Christoph
Kirchbachs,

J. U. C.

und Hochverdienten Stadt-Richters allhier zu Lauban,
innigst-geliebtesten Frau Ehe-Liebsten,

Welche

Anno 1731 den 8. Nov. zu Nacht nach kurzer Niederlage seelig verschieden, und den
13. ejusd. auf dem Kirchhofe zum Creuze Christi in ihrer
Väterlichen Gruft daselbst

unter Volkreicher Begleitung Christlich zur Erden
bestattet ward,

Wolte hemit

die schuldigste letzte Ehre bezeugen,

Und denen

Sämtlichen Hoch- Leidtragenden

sein herzliches Mitleiden und verbundenste Ergebenheit
erweisen/

Deren schuldigster Freund und Diener,

D. Johann Caspar Gemeinhardt.

Lauban, gedruckt bey Nicolao Schillen.